

über 400 Personen an der Pest. Als auch in Dresden das Sterben um sich griff, erschien dort unter'm 14. December (1566) eine neue Pestordnung, worin alle unordentlichen und unnöthigen Versammlungen, das Gastesitzen in Bier-, Wein- und Brauntweinhäusern, das Muskatenholen bei Kindtaufen, die Begleitung von Leichen verboten, Reinlichkeit und Sauberkeit empfohlen wurden. Kürschner, Schuhmacher, Schwarzfärber, Seifensieder, Lichtzieher und Fischhöfer sollten ihr Geschäft außerhalb der Stadt treiben, Schmiede, Schlosser und Sporer keine Steinkohlen bei ihrer Arbeit verwenden. Inficirte Häuser sollten gemieden, Genesene nicht sogleich unter Gesunde gelassen, Trunkenbolde sollten bestraft werden.<sup>1</sup> Leider wurden nur zu oft solche und andere Anordnungen der Obrigkeit durch den Leichtsinns und Trotz der Einzelnen in ihrer Wirksamkeit beeinträchtigt. Ehe man sich's versah, wurden des Nachts allerlei Unrath, Kehrriech, Gestrohde, Unflath, Thiercadaver &c. auf die Gasse geworfen. Wie oft hat ein Pestbarbierer mit seinem inficirten Barbierzeuge die Seuche fortgepflanzt! Wer war im Stande, alle auslaufende Inficirte in Schranken zu halten? Wie oft wurden in Folge falscher Angaben, daß die betreffenden Personen am Schlag, Friesel, Steckfluß, Durchlauf &c. gestorben seien, Pestleichen öffentlich und unter Zulauf der Menschen begraben und dadurch die Seuche immer weiter verbreitet!<sup>2</sup>

Als auch im Jahre 1568 das Uebel noch nicht weichen wollte, hier und da vielmehr mit ganz besonderer Furie hervorbrach, wie z. B. in Annaberg, wo in einer Woche, vom 19.—26. Septbr., da die Contagion am heftigsten war, 263 Personen das Leben verloren und im Ganzen über 2200 Personen starben,<sup>3</sup> hat der Rath zu Freiberg, um das abermalige Eindringen des Uebels in die Stadt zu verhüten, starke Wachen unter die Thore gelegt, auch den Martinsmarkt nicht abhalten lassen, wodurch es gelungen ist, die Stadt rein zu erhalten.<sup>4</sup>

Im Spätfrühlinge des Jahres 1572 öffnete ein Töpfer zu Freiberg eines Tages in der Nähe des Hospitals eine Thongrube, in welche acht Jahre vorher altes Lumpenwerk und Stroh aus den inficirten Häusern geworfen worden war. Diese Unvorsichtigkeit kam dem Manne und leider auch der Stadt theuer zu stehen; denn nicht nur wurde er selbst, nebst den Seinigen, von der pestilenzialischen Seuche hingerissen, sondern es verbreitete sich die Krankheit auch immer weiter, so daß bis Weihnachten nicht weniger als 1577 Personen eine Beute des Todes wurden, darunter indeß nur 373 aus der Stadt, die übrigen alle aus den damals volkreichen Vorstädten, namentlich der Neuen Sorge. Die Krankheit äußerte sich diesmal besonders durch heftiges Kopfweh, welches bei Einzelnen sogar in Raserei überging,

1) Klemm: Sammler II, 408. — 2) Lehmann: Erzgeb. Schauplatz, S. 980 u. 984. — 3) Melzer S. 1287. — 4) Molleri Annales.